

Abschlussprüfung 2006 an Berufsfachschulen für Altenpflege

Prüfungsfach: Grundlagen der Pflege

Prüfungstag: Dienstag, 27. Juni 2006

Bearbeitungszeit: 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr

Zugelassene
Hilfsmittel: (keine)

Lösungsvorschläge

Hinweis:

Auf den folgenden Seiten sind zwei Aufgaben zu finden.

Jede Aufgabe besteht aus dem Teil A und Teil B.

Je Aufgabe sind insgesamt 100 Punkte zu erreichen

(Teil A – 30 Punkte, Teil B – 70 Punkte).

Es gibt jeweils nur ganze Punkte; pro Antwort ein Punkt.

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses wählt – im Benehmen mit den fachlich zuständigen Lehrern des Prüfungsausschusses – am Prüfungstag eine Aufgabe aus. Bei Parallelklassen können für jede Klasse verschiedene Aufgaben gewählt werden.

Es gilt folgender Notenschlüssel:

| Note | Punkte |
|------------------|----------|
| 1 (sehr gut) | 100 - 92 |
| 2 (gut) | 91 - 81 |
| 3 (befriedigend) | 80 - 67 |
| 4 (ausreichend) | 66 - 50 |
| 5 (mangelhaft) | 49 - 30 |
| 6 (ungenügend) | 29 - 0 |

Aufgabe 2

Teil A (30 Punkte)

1. Mängel bei der Dokumentation können zu schwerwiegenden Konsequenzen – besonders was die Beweisführung angeht – führen. Was versteht man in diesem Zusammenhang unter der Umkehrlast?
z.B.:
Nicht der Patient muss Fehler nachweisen, sondern die Einrichtung usw. muss Beweise liefern. ✓ (2P)

2. Nennen Sie fünf typische Veränderungen im Alter.
z.B.:
 - *Beeinträchtigung der Sinnesorgane (Hören, Sehen, Geschmackssinn)* ✓
 - *Bedürfnisverschiebung (Hunger und Durst lässt nach)* ✓
 - *Bewegungsabläufe erschwert* ✓
 - *Berührungssensibilität nimmt zu* ✓
 - *Tag-Nacht-Rhythmus verschiebt sich* ✓
 - *Reaktionsfähigkeit lässt nach* ✓(5P)

3. Im Pflegealltag verstecken sich persönliche Gewaltformen oftmals hinter strukturellen.
Mit welchen Geboten versuchen Sie selbst Ihre eigenen Machtgefühle zu kontrollieren? Geben Sie drei Beispiele.
z.B.:
 - *Ich stelle mir den Menschen ohne seine Gebrechen und Beeinträchtigungen vor.* ✓
 - *Ich beachte immer die Souveränität des Menschen und meine grundsätzliche Gleichheit mit ihm.* ✓
 - *Ich lasse den Menschen so viele Entscheidungen selbst treffen, wie es ihm möglich ist.* ✓(3P)

4. Nennen Sie drei Merkmale von Pflegezielen.
z.B.:
 - *erreichbar* ✓
 - *realistisch* ✓
 - *überprüfbar* ✓(3P)

5. Zählen Sie fünf Gründe auf, die für die Anwendung von Pflegestandards sprechen.
z.B.:
 - *Sie vereinfachen die Pflegeplanung, indem sie den Schreibaufwand verringern.* ✓
 - *Sie dienen der Nachweisbarkeit/Transparenz von pflegerischer Arbeit.* ✓
 - *Sie legen das zu leistende Qualitätsniveau der pflegfachlichen Leistungen fest.* ✓
 - *Sie dienen als Argument für Stellenplanverhandlungen.* ✓
 - *Sie strukturieren die Einarbeitung neuer Mitarbeiter.* ✓(5P)

6. Erläutern Sie an einem selbst gewählten Beispiel, wie sich kultur- gebundene oder weltanschaulich-religiöse Erfahrungen als positive oder negative existentielle Erfahrungen zeigen können.

z.B.:

Religiöse Glaubenserfahrung:

Miterlebte Wunderheilung in Vierzehn-Heiligen ✓ führt zu Hoffnungen und Zuversicht auf den erlösenden Gott im weiteren Leben. ✓

Kulturgebundene Erfahrungen:

Aufgrund der Kriegsführung Deutschlands während der NS-Zeit, Verlust des Vaters im Zweiten Weltkrieg ✓ führt zu Kindheit und Leben als Halbwaise. ✓(4P)

7. Zeigen Sie an einem selbst gewählten Beispiel, wie Gesundheit/Krankheit von den Faktoren genetische Veranlagung, Lebensbedingungen, Lebensstil und Gesundheitsverhalten abhängen.

z.B.:

Diabetes mellitus:

- *mögliche erblich bedingte Stoffwechselerkrankung ✓*
- *Phasen des Übergewichtes im Lebensverlauf durch Fehlemährung und Bewegungsmangel ✓*
- *kein Reagieren auf Anzeichen der BZ-Veränderung ✓*
- *keine Kontrollen ✓*
- *keine Akzeptanz gegenüber Diät*

(4P)

8. Nennen Sie vier grundlegende Faktoren, welche unser Menschenbild beeinflussen.

z.B.:

- *Erziehung ✓*
- *Religion ✓*
- *Bildung, Kultur, Gesellschaft ✓*
- *soziales Umfeld ✓*

(4P)

(30P)

Aufgabe 2

Teil B (70 Punkte)

Fallbeispiel

Frau Martha Hübner ist 75 Jahre alt, ledig, 1,65 m groß und wiegt 40 Kg. Sie war Lehrerin an einem Gymnasium und ist seit 12 Jahren im Ruhestand. Frau Hübner leidet seit ungefähr 7 Jahren an chronischer Polyarthrit. Die Erkrankung verläuft in Schüben. Dabei klagt sie jedes Mal über geschwollene und stark schmerzhaft Fingergrund- und Handgelenke, die sich zudem heiß anfühlen. Ihre allgemeine Beweglichkeit hat sich seit dieser Zeit in zunehmendem Maße verschlechtert. Die vom Hausarzt bisher verordneten Rheumamedikamente konnten nicht verhindern, dass die Erkrankung sich immer weiter ausbreitet.

Da Frau Hübner nicht mehr in der Lage war, sich zu Hause selbst zu versorgen, entschloss sie sich vor drei Jahren, in ein Alten- und Pflegeheim zu gehen.

Inzwischen sind auch Schultern und Kniegelenke vom Rheuma befallen.

Heute Morgen erlitt sie einen erneuten Schub; Frau Hübner kommt vor Schmerzen und Steifheit in den Gelenken nicht aus ihrem Zimmer. Der lange Weg zum Speiseraum wird in solchen Situationen für sie zu einem unüberwindbaren Hindernis. Da sie sich während eines Rheuma-Schubs kaum bewegen kann und sie zudem große Angst vor Stürzen hat, verbringt sie dann meist mehrere Tage im Bett. Sie meint: „Wenn ich auf andere angewiesen bin, fühle ich mich immer ganz erbärmlich.“ Außerdem beklagt sie, dass sie früher immer selbstständig war und nie jemandem zur Last fiel.

Wenn sie geringe Beschwerden hat, geht sie gerne in die Kirche, da sie sehr gläubig ist. Das gemeinsame Singen, Essen und Erzählen im Seniorenkreis ihrer Kirchengemeinde bereiten ihr immer sichtlich Freude.

Aufgrund der verordneten Medikamente leidet sie seit einiger Zeit zunehmend unter stärker werdenden Magenschmerzen, sowie unter Appetitlosigkeit. Die bestehende Müdigkeit und Erschöpfung kommt wohl von einer medikamentös ausgelösten Anämie, so wurde es ihr vom Hausarzt erklärt. Des Weiteren bereiten ihr Deformierungen an den Händen, die viele alltägliche Verrichtungen fast unmöglich machen, Probleme. Kleidungsstücke mit Knöpfen oder Reißverschlüssen kann sie nicht mehr ohne Hilfe anziehen.

Der Hausarzt von Frau Hübner hat zunächst Bettruhe verordnet, auch deshalb, weil sie bei den anhaltend starken Schmerzen schon seit einigen Nächten nicht mehr richtig schlafen kann. Da die bisherigen Medikamente nicht mehr so gut geholfen haben und diese auch nicht mehr so gut vertragen werden, hat sie vom Hausarzt jetzt neue Medikamente verschrieben bekommen.

Manchmal kommt es vor, dass Frau Hübner weint, wenn der Hausarzt gegangen ist.

Aufgabe 2

Teil B (70 Punkte)

Fragestellungen zum Fallbeispiel von Frau Hübner

1. Formulieren Sie drei Maßnahmen aus der Biografie von Frau Hübner, die helfen, ihrer sozialen Vereinsamung vorzubeugen.
z.B.:
 - Kontakt herstellen zu ehemaligen Kollegen, Schülern, Nachbarn ✓
 - Kontakt zu Pfarrer/Kirchengemeinde und Chor herstellen ✓
 - Anbieten einer Singgruppe ✓(3P)

2. Frau Hübner leidet unter krankheitsbedingten Schmerzen. Sie können als Pflegekraft zur Verringerung dieser Schmerzen beitragen
Begründen Sie die Anwendung vier nichtmedikamentöser Maßnahmen und ihrer Wirkungsweisen.
z.B.:
 - Ängste und Schmerzäußerungen ernst nehmen ✓, dadurch weniger Anspannung und Stress ✓
 - Bedürfnisse und Wünsche berücksichtigen ✓, dadurch zum Gefühl des Wohlbefindens beitragen ✓
 - beruhigende Waschungen und Einreibungen durchführen ✓, dadurch Verspannungen lösen ✓
 - bequeme Lagerung, Weichlagerung durchführen ✓, dadurch Verspannungen lösen ✓
 - über Entspannungsübungen und Möglichkeiten von Naturheilmitteln beraten, dadurch Linderung und Verminderung der Angst(8P)

3. Bei Frau Hübner sind während des akuten Rheuma-Schubs unterschiedliche Prophylaxen nötig.
3.1 Nennen Sie fünf Prophylaxen und begründen Sie deren Notwendigkeit.
z.B.:
 - Dekubitusprophylaxe ✓ – Gefahr von Hautschädigung vermeiden ✓
 - Pneumonieprophylaxe ✓ – Gefahr der Schonatmung bei Schmerzen ✓
 - Obstipationsprophylaxe ✓ – verzögerte Darmentleerung durch Bettlägerigkeit ✓
 - Thromboseprophylaxe ✓ – venöser Rückfluss verzögert ✓
 - Soor- und Parotitisprophylaxe ✓ – Appetitlosigkeit ✓, verringerter Speichelfluss
 - Kontrakturenprophylaxe – eingeschränkte Beweglichkeit(10P)

- 3.2 Planen Sie für zwei Prophylaxen Ihrer Wahl je drei geeignete Maßnahmen für Frau Hübner.
z.B.:
 - Thromboseprophylaxe:
Maßnahmen: Antithrombosestrümpfe ✓ (Arztabsprache),
2 l Flüssigkeit täglich ✓,
Atemübungen 2 tgl. 10 Minuten ✓,

- Obstipationsprophylaxe:
Maßnahmen: ballaststoffreiche Ernährung ✓, Aufnahme abführender Lebensmittel und Laxantien. Durchführung eines Entleerungstrainings ✓, Kolonmassage ✓ (6P)

4. Die existenziellen Erfahrungen des Lebens unterteilt Monika Krohwinkel in drei Gruppen.

4.1 Nennen Sie diese drei Gruppen.

z.B.:

- existenziell gefährdende Erfahrungen ✓
- existenziell fördernde Erfahrungen ✓
- Erfahrungen, die die Existenz fördern oder gefährden ✓ (3P)

4.2 Wählen Sie eine existenzielle Erfahrung aus dem Leben von Frau Hübner aus und beschreiben Sie deren Bedeutung für die Pflege.

z.B.:

Da Unabhängigkeit ✓ Frau Hübner sehr viel bedeutet, lässt sich diese Erfahrung als durchaus motivations-fördernde Kraftquelle ✓ bei der Durchführung der Pflegemaßnahmen verwenden. (2P)

5. Erstellen Sie für jeden der drei Bereiche „sich pflegen können“, „Ruhenschlafen können“ und „Essen und Trinken können“ eine Pflegeplanung für Frau Hübner mit den wesentlichen Punkten (Probleme/ Ressourcen, Ziele, Pflegemaßnahmen), die sich aus ihrem aktuellen Zustand ergeben.

Korrekturhinweis: Pro AEDL werden jeweils maximal sechs Punkte verteilt. Zu den Bereichen P/R, Ziele, Maßnahmen muss jeweils mindestens ein Aspekt genannt werden.

z.B.:

| Probleme/Ressourcen | Pflegeziele | Maßnahmen |
|---------------------|-------------|-----------|
|---------------------|-------------|-----------|

AEDL „sich pflegen können“:

P: Selbstversorgungsdefizit ✓ bei der Körperpflege; Unfähigkeit die Körperpflege durchzuführen, bedingt durch Schmerzen;

R: kann Wünsche äußern; ✓

Bewohner fühlt sich sauber und gepflegt; ✓

- Ganzkörperwaschung im Bett (je nach Tagesform); ✓
- Haare kämmen (volle Übernahme); ✓
- Mundpflege (Unterstützung), 3 mal täglich; ✓
- Haare waschen (alle 7 Tage)

AEDL „Essen und Trinken können“:

P:

R:

Z:

M:

AEDL „Ruhenschlafen können“...

P:

R:

Z:

M:

(18P)

6. Im Pflegeprozess unterscheidet man verschiedene Problemarten. Nennen Sie drei Problemarten, erklären Sie diese und geben Sie zu jeder Problemart ein Beispiel anhand des Fallbeispiels von Frau Martha Hübner an.

z.B.:

- *aktuelle Probleme* ✓ – sind für alle Beteiligten sichtbare Probleme, ✓ z.B. durch aktuelle Schmerzen in Gelenken kann Frau Hübner das Zimmer nicht verlassen. ✓
- *generelle Probleme* ✓ – sind allen Patienten/Bewohnern unter gleichen Bedingungen gemeinsam, ✓ z.B. durch Rheumaschübe kommt es zu Deformierungen der Gelenke. ✓
- *potentielle Probleme* ✓ – setzen Fachwissen voraus, sind momentan nicht akut, treten aber mit einer großen Wahrscheinlichkeit in Zukunft auf, ✓ z.B. durch die Bewegungseinschränkung kommt es zur Dekubitusgefahr. ✓
- *verdeckte Probleme* – sie werden vom Patienten/Bewohner nicht direkt geäußert, sondern können von dessen Verhalten und seiner Stimmungslage abgeleitet werden. Das Erkennen setzt gezielte Beobachtung voraus. Z.B. weint Frau Hübner, da sie möglicherweise Angst vor völliger Immobilität hat.
- *Unlösbare Probleme sind nicht lösbare Probleme*, z.B. Deformierung der Gelenke.

(9P)

7. Aus welchen Berufsgruppen sollte sich ein interdisziplinäres, therapeutisches Team für Frau Hübner zusammensetzen, damit sie ihre jetzige Lebenssituation besser bewältigen kann? Entscheiden Sie sich für drei Berufsgruppen und begründen Sie Ihre Entscheidung.

z.B.:

- Ergotherapeut: ✓ Zeigen und Anwenden von Hilfsmitteln ✓*
- Physiotherapeut: ✓ Krankengymnastische Übungen ✓*
- Masseur: ✓ Wärmebehandlung, Massagen ✓*

(6P)

8. Formulieren Sie fünf Maßnahmen der Wohnumfeldgestaltung für die bettlägerige Frau Hübner.

z.B.:

- *Persönliche Bilder an die Wand in Sichthöhe ✓*
- *Lieblingsduft entfalten lassen ✓*
- *nach Lieblingsmusik/Chormusik fragen und laufen lassen ✓*
- *Zeitschriften und andere Lektüre in erreichbarer Nähe platzieren ✓*
- *Lieblingszimmerpflanzen in Sichtnähe arrangieren ✓*

(5P)

(70P)